

**Erscheinung**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Auf Fol. 20 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma Jacob Kessler in Eibenstock betreffend, ist heute auf Grund der Anzeige vom 4. dieses Monats verlaublich worden, daß

Frau **Hulda** verw. **Kessler** geb. **Reiß** in Eibenstock nach dem Ableben Herrn Jacob Kesslers Inhaberin dieser Firma geworden ist.

### Gerichtsamt Eibenstock,

den 10. August 1876.

In Stellvertretung: **Cyfrig**, Referendar.

S.

### Tagesgeschichte.

— Aus dem Orient liegt die wichtige Nachricht vor, daß die serbische Regierung bereits vor mehreren Tagen die Großmächte um sofortige Intervention ersucht hätte. Ein Wolff'sches Telegramm dementirt zwar diese Nachricht. Es ist schon öfter die Hoffnung ausgesprochen worden, daß der Zeitpunkt bald gekommen sein möchte, wo die europäischen Mächte Veranlassung nehmen, dem Morden und Blutvergießen auf der Balkanhalbinsel ein Ende zu machen. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Die noch nicht bestätigte Nachricht von der Bitte um Intervention ist da und wir glauben, daß dieselbe ehestens zur Wahrheit werden wird. Das Wiener Tageblatt, welches, wenn auch nicht immer ganz zuverlässige, doch die neuesten Nachrichten über die orientalische Frage hat, ist bereits in der Lage, zu melden, daß die Pforte keine Vermittelung fremder Mächte annehmen will, sie wird vielmehr selbst alle Unterhandlungen mit dem Fürsten Milan ablehnen und nicht eher Frieden schließen, als bis sie denselben in Belgrad diktiren kann. Als hauptsächlichste Friedensbedingung gilt die Absetzung des Fürsten Milan; das serbische Volk soll eine neue Skupschina berufen, deren alleinige Aufgabe es ist, einen neuen Fürsten zu wählen. Die Türkei behält sich außerdem das Recht vor, in die beiden Hauptstädte Serbiens, nach Belgrad und Kragujewaz, Besatzungen zu legen. Die Aufregung in Belgrad soll eine ungeheure sein; angesammelte Volksmassen verlangen tumultuarisch die Absetzung des russischen Ex-Generalis Tschernajeff. Von anderer Seite wird berichtet, daß Fürst Milan mit Tschernajeff eine sehr erregte Scene gehabt hat. Der General hat dem Fürsten so zu sagen den Degen vor die Füße geworfen und entweder seine Ernennung zum Generalissimus der Armee oder seine sofortige Entlassung gefordert. Wie verlautet, soll Fürst Milan den General Tschernajeff zum Generalissimus ernannt haben. Sonst liegen verschiedene Nachrichten vor, welche einen ganz entsetzlichen Zustand der serbischen Armee dokumentiren. Die Freiwilligen sollen über ihre Offiziere Kriegsgericht gehalten und dieselben als Feiglinge und Verräther erschossen haben; dazu kommt noch das Mißtrauen der Bevölkerung von Belgrad in die jetzt dorthelbst einlaufenden Siegesnachrichten. Die Belgrader glauben es gern, wenn es heißt: „Zeitlich ist bereits gefallen“; wenn dagegen von einem Waffenerfolge der Serben, sowie z. B. von einem Siege bei Sieniza die Rede ist, dann tobt das Volk: „Wir lassen uns nicht mehr belügen.“ Selbstverständlich muß noch die Bestätigung der meisten dieser Nachrichten abgewartet werden. Wir glauben aber mit der Annahme nicht fehl zu gehen, daß die gegenwärtige Phase der orientalischen Frage am Anfang des Endes angekommen, daß die militärische Katastrophe über Serbien hereingebrochen ist.

— Wie man versichert, haben die Mächte England aufgefordert, für den Vorschlag eines Waffenstillstandes die Initiative zu ergreifen. Die Kabinette sind der Ansicht, daß allein der Waffenstillstand Serbien vor vollständiger Zermalmung retten kann. Man hofft, daß die Türkei, deren Eigenliebe durch die erfochtenen Siege befriedigt sein dürfte, einen Waffenstillstandsvorschlag annehmen wird. — Es scheint auch, daß der Pforte zu verstehen gegeben worden sei, sich darauf gefaßt zu machen, in Kürze die europäischen Mächte die Friedensstiftung in die Hand nehmen zu sehen. Hand in Hand mit diesen Andeutungen sollen die Beforgnisse des türkischen Gouvernements über die Art und Weise gehen, in welcher die Beschwichtigung der bis zur Ueberreizung aufgeregten mohamedanischen Welt, sowie die eventuelle Entwaffnung der, heute schon die größte Verlegenheit bereitenden Freiwilligen-Elemente zu bewerkstelligen sein werde.

— Die russische Freundschaft, so schreibt das „Berl. Tzbl.“, giebt uns Deutschen manche harte Nuß zu knacken. Die russische

Presse traktirt uns zuweilen, als hielt sie uns — für Türken. So schwingt sich jetzt der „Golos“ zu folgender Diatribe auf: „Die unerhörten Siege der Deutschen haben ihre Vorstellungen bezüglich der auswärtigen Beziehungen Deutschlands (mit Ausnahme einiger weniger Staatsmänner, welche, zu ihrer Ehre sei es gesagt, sich gesunden Menschenverstand bewahrt haben) so sehr korrumpirt und die am allerwenigsten erwarteten verderblichen Einflüsse dieser Siege auf den Nationalwohlstand sie so sehr irritirt, daß sie entschieden unfähig werden, unparteiisch über die internationale Lage ihres eigenen Vaterlandes wie auch anderer Staaten zu urtheilen. Sie haben die Idee von der Allmacht deutscher Waffen, sowie ihres großen diplomatischen Geistes so sehr sich zu eigen gemacht, daß es für sie undenkbar ist, es sollten alle anderen Nationen vor dieser Allmacht nicht kriechen, und daß sie in der russischen Gutmüthigkeit und Friedensliebe weiter nichts als Furcht vermuthen. Die deutschen Blätter, welche, bei aller ihrer Unabhängigkeit, mit der Regierung Hand in Hand gehen und unbedingt vorzüglich deren auswärtige Politik unterstützen und dabei sich im engsten Gedankenaustausch mit der leitenden Berliner Presse befinden, ergießen sich jetzt in Schimpfreden über Rußland; diese Erscheinung die parallel mit den freundschaftlichen Zusammenkünften der Monarchen auftritt, ist so bemerkenswerth, daß sie nicht spurlos an der europäischen öffentlichen Meinung vorübergehen kann und nothwendig Verwirrung in die Begriffe über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland tragen muß.“ Wenn der „Golos“ in Frankreich erschiene, hätte unser „großer Staatsmann“ wohl bald einen „kalten Strahl“ zur Hand. Aber die Russen sind unsere guten Freunde, und mit Rücksicht darauf nehmen sie sich Freiheiten heraus, die wir uns schwerlich von unseren Feinden gefallen lassen würden. Die Freundschaft hat solche Privilegien. Aber wir möchten die Herren von Knute und Wodki doch ersuchen, unsere Lammgeduld und unseren Freundschafts-Dusel nicht auf allzu harte Proben zu stellen. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil“, und die Fähigkeit der „göttlichen Grobheit“ ist uns wohl in unserm „Siegestrausche“ nicht abhanden gekommen.

— Der Vorschlag für die Gotthard-Bahn wird bekanntlich um eine so beträchtliche Summe überschritten werden müssen, daß dadurch das Unternehmen selbst, nachdem es bereits so viel verschlungen, noch beinahe in Frage gestellt zu werden droht. Neuerdings hat nun der Schweizer Bundesrath, um sich aus der Klemme zu ziehen, die deutsche und die italienische Regierung zu einer internationalen Konferenz eingeladen, in welcher über ein gemeinschaftliches Vorgehen verhandelt werden sollte. Beide Regierungen haben sich indes auf diesen wohlberechtigten Vorschlag nicht eingelassen, vielmehr nach vorheriger Verständigung der Schweizer Regierung in identischen Notizen erklärt, daß sie nach dem Wortlaute des Vertrages die der Schweiz zur Last fallende Verantwortlichkeit weder zu theilen verpflichtet noch gesonnen seien, daß sie daher von der Schweizer Regierung anderweite Mittheilungen erwarteten. Die Schweiz wird also ihre Verlegenheiten mit sich selbst abzuwickeln haben. Jedenfalls wird sich über die ganze Gotthard-Bahn-Angelegenheit diesmal auch im deutschen Reichstage eine lebhafteste Diskussion entspinnen.

— Am 2. August wurde in Nürnberg der zweite deutsche Fleischercongress eröffnet. Aus den Verhandlungen des Congresses ist hervorzuheben, daß sich die Berufsgenossen geeinigt haben, sich künftig durch ganz Deutschland „Fleischer“ zu nennen, so daß alle „Mehger“, „Schlächter“, „Schlachter“ u. s. w. in Wegfall kommen. Alsdann wurde beschlossen, das Geschenk für arbeitslose, reisende Gesellen in Wegfall kommen zu lassen; die folgende Resolution, welche zur Annahme gelangte, dürfte auch von besonderem Interesse sein: „Der Congress erklärt den Hausirhandel mit frischem Fleische für verwerflich, und es ist die Pflicht

der Kollegen, jeden einzelnen Fall des Verkaufs von schlechtem, gesundheitsgefährlichem Fleisch zur Kenntniß der Ortspolizei zu bringen.

— Meiningen. Der Wiederaufbau der vor zwei Jahren niedergebrannten Stadttheile Meiningens ist zwar sehr rüstig vorgeschritten und es sind bereits viele neue Häuser bewohnt, doch stehen auch noch viele Bauplätze leer. Wohnungsmangel aber besteht nicht, weil Handarbeiter und kleine Handwerker sich außerhalb der Stadt angebaut haben und dadurch ganz neue Vorstädte entstanden sind. Der Versuch mit den aus England bezogenen eisernen Häusern hat sich nicht bewährt; man mußte die schwachen Wände ausmauern, um denselben Haltbarkeit zu verleihen. Die neuen Häuser sind durchweg massiv und sehen stattlich aus; die neuen Straßen sind breiter als die früheren und regelmäßig angelegt; am schönsten wird die Sedanstraße werden. Eine um die ganze Stadt führende Ringstraße bietet einen prächtigen Promenadenweg. Um die nach dem Brande von Meiningen nach Kassel verlegten zwei Compagnien des 32. Infanterieregiments wieder hierher zu bringen, ist ein größeres Gebäude neben der Kaserne zu einem Offiziercasino oder dergleichen in Angriff genommen worden.

### Sächsische Nachrichten.

— Von der Preisjury der Münchener Kunstausstellung sind für Werke der neueren Kunstindustrie 80 erste Medaillen zuerkannt worden, und finden wir unter den Prämiirten folgende sächsische Aussteller; Dürr, Kunstverlag in Leipzig, für Holzschnitte; Grass, Prof. und Direktor der Kunstgewerbeschule in Dresden, für kunstgewerbliche Entwürfe; Kühnsherf u. Söhne in Dresden, für ein Füllungsgerüst; Meißner, königl. sächsische Porzellanmanufaktur, für Porzellanwaaren; Meyer, Fabrikant in Dresden, für rothes Gedeck; Richter in Dresden, für Spitzen; Böblitz, sächsische Serpentinsteingefellschaft, für Serpentinsteinarbeiten.

— Dresden. In der wohlbekannten Glockengießerei von J. G. Große hier ist am 1. Juli eine Riesenglocke für den Halberstädter Dom gegossen worden, welche nunmehr geprüft und übernommen worden ist. Diese Glocke hat ein Gewicht von 17,000 Pfund, und hat am Schlagringe einen Durchmesser von 2,35 Meter. Der von Thomas hier geschmiedete Klöppel wiegt 6 Centner. Die Glocke ist auf einem interimistischen Glockenstuhl in dem Große'schen Etablissement aufgehängt und soll eine Woche lang jeden Mittag 12 und Abends 6 Uhr geläutet werden, zu welcher Zeit der Eintritt in den Hof des Große'schen Etablissements gestattet sein wird.

— Leipzig. Am 9. August wurde auf dem Augustusplatz mit den Bauarbeiten zum Empfang des Kaisers begonnen. Der große Halbrundbau, welcher sich vor der Front des städtischen Museums erheben wird, ist bereits in seiner ganzen Ausdehnung abgesteckt. Großen Effect hat man sich insbesondere von den beiden gewaltigen Säulen zu versprechen, welche etwa in die Mitte der Südhälfte des Augustusplatzes zu stehen kommen und deren Gipfel mit der Gestalt der Victoria gekrönt werden. Mit der Ausarbeitung der Entwürfe zur Siegesgöttin ist gegenwärtig bereits Professor zur Straßen beschäftigt. In kurzer Entfernung von dem Museum, in der Mitte des Säulenbaues, findet ein großes Transparent seine Stelle, dessen Herstellung Maler Elafen übertragen ist. Der ganze Aufbau wird an zwei Abenden während der Anwesenheit des Kaisers auf das Glänzendste beleuchtet werden. Da der sogenannte Bettelbrunnen auf dem Augustusplatz die betreffenden Arrangements wesentlich beeinträchtigen würde, so wird er mit Genehmigung des Rathes interimistisch beseitigt. Große Ehrenportalen kommen vier zur Aufstellung: am Petersthor, beim Café français am Ausgange der Grimmaischen Straße, am Grimmaischen Steinweg an der Post und am Eingang zur Goethestraße an den Bahnhöfen. Das Comité gedenkt nunmehr mit den gesammelten Herstellungen rüstig beginnen zu lassen.

— Aus Großenhain wird geschrieben: Die von der Natur ohnedies recht stiefmütterlich bedachte hiesige Gegend ist auch dieses Jahr wieder von lange anhaltender Trockenheit heimgesucht worden und gleicht deshalb in einigen Strichen im wahren Sinne des Wortes einer Steppe. Wer so glücklich ist, in einer üppigen, fruchtbaren, von Witterungsverhältnissen begünstigten Gegend zu leben, der kann sich kaum eine Vorstellung machen von der Dürftigkeit und Verkommenheit unserer Wiesen und Felder. Viele Wochen lang keinen befruchtenden Regen, kein wohlthätiges Gewitter, nichts als glühenden Sonnenschein und trocknen Wind. Ellentief ist der leichte, sandige Boden vertrocknet und hat seine Triebfähigkeit verloren; allenthalben ist der Rasen verbrannt und sogar die Obstbäume sterben zum Theil ab. So geht es uns schon drei Jahre lang. Die Ernte ist beendet und hat ein niederschlagendes Ergebnis geliefert, sowohl an Körnern als auch an Stroh und es wird ein sehr fühlbarer Mangel eintreten, namentlich an Viehfutter, da von einer Herbstfütterernte bei uns gar keine Rede sein kann; ja, auch in Bezug auf Kartoffeln steht eine Mißernte bevor.

— In Neuhäusel bei Leipzig entstand in diesen Tagen in der Wohnung des Maurers Hecht Feuer. Durch rasches Hinzuspringen von Nachbarn gelang es, den Brand zu dämpfen und die bereits bewußtlos auf den Dielen liegenden drei jüngsten Kinder des Hecht, deren Eltern abwesend waren, vor dem sonst unausbleiblichen Erstickungstode zu retten. Das eine der Kinder, ein fünfjähriger Knabe, scheint das Feuer durch Spielen mit Bündhölzchen verursacht zu haben.

### Der Gambrinus von Pilsen.

Ob es den Serben gelingen wird, sich zu „Herren des Balkan“ zu machen, wissen die Götter und vermuthlich nicht einmal die; aber daß es den Böhmen gelang, sich zu Herren Wiens zu machen, das ist eine ausgemachte Sache. Wir sind böhmisch geworden eh' wir uns dessen recht versahen. Was dem König Ottokar nur vorübergehend gelang, das gelang dem König Gambrinus für die Dauer, dem Gambrinus von Pilsen. Er machte Wien Böhmen tributär. Erst in einem Jahre schließt das erste Jahrzehnt, welches der zweiten Pariser Weltausstellung folgte. Damals trat das Wiener Bier den Eroberungszug um die Welt an und machte sie sich unterthan; heute ist es besiegt, geschlagen, aus seinen festesten Positionen geworfen, in seiner eigenen Heimath unterjocht. Mit verschränkten Armen sahen unsere Brauherren der böhmischen Bier-Invasion zu, und als es zur Abwehr zu spät war, warfen sie die Flinte in's Korn und schlichen demüthiglich der Fahne des Siegers nach. Es ist kein Geheimniß mehr, daß große Mengen Wiener Bieres als „Pilsener“ die Lippen der durstigen Gambrinusknechte naß und fern nezen. Der Gambrinus von Schwachat, der vordem erdgebietend das Scepter schwang, zieht jetzt unter erborgtem Namen, unter dem siegreichen Feldzeichen seines Rivalen von Pilsen durch die Welt. Die Welt trinkt noch immer ein erkleckliches Quantum Wiener Bieres, aber sie lobt dabei das böhmische.

Dieses Ende der Wiener Bier-Glorie ist unstreitig recht trübselig. Alle Wiener Herrlichkeit, so scheint es einmal Schicksalschluß, darf nur von kurzer Dauer sein. Der Beginn der Wiener Bier-Präponderanz lebt noch so frisch in unserm Gedächtniß wie ihr Ende. Der Gambrinus von Schwachat war ein Parvenu und unterlag den kampferprobten, an Siegen reichen Waffen seines Gegners, dessen Welt Herrschaft alt legitim ist. Es sind etwa drei Jahrhunderte seitdem, als das lichte böhmische Bier in die Welt trat. Es trat gleich erobert auf. Die stolze, mächtigste, berühmteste Biere ergriffen vor ihm die Flucht. Im Nu war ihm das classische Bierland, war ihm Baiern tributär geworden. Was die Wiener jetzt mit ihrem Bier erleben, das erlebten damals die Baiern mit dem ihrigen: es war in der eigenen Heimath in Mißachtung gekommen und seine getreuesten Anhänger und bewährtesten Verehrer liefen in hellen Haufen dem fremden Eindringling zu. Nur die regierenden Herren in München, welche die fetten Renten der heimischen Braugerechtfame arg zusammenschmelzen sehen mußten, sahen die böhmische Invasion sehr scheinlich an. Sie beschloßen auch, ihr mit einem Haupt-schlage ein Ende zu machen und die Bierstuben Bojwariens von dem fremden Eindringling zu säubern. Sie verboten einfach das böhmische Bier. Aber schon damals stellten unterschiedliche Weise den Erfahrungssatz auf, daß es Verordnungen giebt, die nur dazu da sind, um nicht gehalten zu werden. Die Verordnung wegen des böhmischen Bieres gehörte in diese Kategorie; ehe ein Jahr verging, besannen sich die hochweisen Staatslenker in München eines Bessern, und statt das böhmische Bier zu verbieten, entschloßen sie sich, es nachzumachen und die Imitation zu einem einträglichen Staatsmonopol zu gestalten. Der Herzog nahm für sich allein das Recht in Anspruch, „böhmisches“ Bier zu brauen und auszuschenken. Er errichtete zur praktischen Ausübung des ersteren Rechtes das Hof-Brauhaus in München. Dieses hochverehrte, vielgepriesene, allberühmte Bier-Sanctuarium, diese Kaaba aller treuen Verehrer des Gerstenastes, dieser Pol und Stern aller Knappen Gambrini, ist somit ein Tempel, errichtet zu Ehren, zu Ruhm und Preis des Gambrinus von Pilsen, eine Schöpfung des böhmischen Bieres.

Doch alle irdische Herrlichkeit ist vergänglich. Im Laufe der drei Jahrhunderte, die seitdem verfloßen, erblaßte der helle Ruhmeschimmer des böhmischen Bieres, seine Welt Herrschaft ging zu Ende, jene des von ihm besiegten bayerischen Bieres begann und die des Wiener folgte, bis es wieder zu neuer Macht und Herrlichkeit sich empor schwang.

Wohl allen verehrten Zeit- und Stadtgenossen ist es noch deutlich erinnerlich, wie nur ein einziges der zahllosen Gasthäuser Wiens „Pilsener“ auskante, das „Weingartl“ auf der Wieden, zu welchem die Bier-Gourmands andächtig pilgerten. In den andern großen Städten unserer Monarchie, selbst in Prag, hatte der Gambrinus von Pilsen gleichfalls nur da und dort eine bescheidene Stätte, an der sein Cult gefeiert ward. Jenseits der schwarz-gelben Pfähle aber kannte man kaum seinen Namen. Es sind wenige Jahre erst seitdem, die Erinnerung an diese pilsenerlose Zeit ist wie von gestern, und wie anders ist es jetzt! Wo man Bier trinkt, dort preist man den Pilsener Saft; in jedem Glase schimmert sein goldiges Raß, im höchsten Norden wie im tiefsten Süden schwören Alle zu seiner Fahne. Im glänzenden Paris wie in den Pampas Südamerikas, in Batavia wie in New-York, in Californien wie in China, allüberall erquickt der Trank von Pilsen die Durstigen. Es ist interessant, das Verzeichniß der Central-Depots der Pilsener Actienbrauerei durchzugehen um eine Vorstellung von der geographischen Verbreitung dieses Bieres zu erlangen. Sie besitz im Auslande folgende Haupt-Depots, um deren jedes sich ein Kreis von Filial-Depots und Flag-Agenturen gruppirt: in Dresden, Chemnitz, Bittau, Eich bei Lengsfeld, Breslau, Bentzen, Berlin, Danzig, Hamburg, Frankfurt a. M., Kofstock, Stuttgart, München, Zürich, Paris, Mailand, Alexandrien, Cairo, New-York, Philadelphia, San Francisco, Gualegeicha, (Uruguay) und Shanghai. Man sieht, daß die Herrschaft des Gambrinus von Pilsen den Erdkreis umspannt; das ist eine wahre und vollkommene Welt Herrschaft. In seinem Reiche geht die Sonne in Wahrheit nie unter.

Und diese vollkommene und lückenlose Welteroberung vollzog sich in wenigen Jahren; in einer kurzen Spanne Zeit hat das Pilsener Bier den Erdkreis sich unterthan gemacht. Das ist eine phänomenale Erscheinung von höchstem kulturhistorischem Interesse. Das Pilsener Bier war vordem um nichts weniger vortrefflich als gegenwärtig, und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sich vordem die Welt nicht weniger dafür begeistert hätte als jetzt. Aber die Welt kannte es früher nicht. Der alte national-ökonomische Erfahrungssatz, daß das Angebot die Nachfrage schafft, fand da volle Bewährung. Das bürgerliche Brauhaus in Pilsen fand für seine Production in dem localen Absatzgebiete ausreichende Nachfrage und unternahm es nicht, dafür außerhalb dieses engen Kreises die Nachfrage anzuregen. Das Pilsener Bier war ein Local-Bier, erst die Actienbrauerei, die mit ihrem Ausstoß am 10. December 1870 — ein für die Biergeschichte denkwürdiger Tag begann, macht es zum Weltbier. Für zwei Brauereien ist das locale Consumtionsgebiet Pilsens unzureichend; die neu gegründete Actienbrauerei mußte mit ihrem Bier den Weltmarkt betreten. Sie schickte es in die weite Welt, und wohin es kam, siegte und eroberte es, und in zwei Jahren schon war das Pilsener das weltgebietende Bier geworden. Sein Wohlgeschmack, die unterschiedlichen löblichen und vortrefflichen Eigenschaften, die jeder Biertrinker an ihm preist, theilen sich in die Ehre dieses Erfolges mit der genialen und groß angelegten wie groß durchgeführten geschäftlichen Betriebsweise der Actienbrauerei. Kühn betrat sie mit ihrem Bier die mächtigsten Bier-Metropolen und machte sie ihm unterthan. Es errang eine dominirende Stellung in Wien, eine bedeutsame in München. Mit weit ausblickendem Unternehmungsgeist gewann sie ihm gleichzeitig die entlegensten Absatzgebiete. Die Bierhalle des Pilsener Actien-Brauhauses auf der Place de l'Opéra in Paris ist der Sammelplatz aller Deutschen und Oesterreicher, die in dem Seine Babel weilen oder dorthin kommen, speciell das Rendezvous aller Wiener, wie denn auch der vortreffliche Leiter dieser „Brasserie“ ein geborener Wiener ist; und in den Colonien Großbritanniens, in allen überseeischen Städten haben das Porter und Ale, die vordem dort dominirten, vor dem süßigen Pilsener die Flagge streichen müssen. Die Errichtung von Central-Depots auf allen Consumtions-Hauptplätzen und Stapelorten des Weltverkehrs mit ihrem dichtmaschigen Netz von Filialen und Agenturen bildet die kaufmännische Organisation des Betriebes, welche die Erziehung so überraschender und großer Erfolge ermöglichte. Aber der technische Betrieb erheischte gleichfalls eine Organisation, die das Bier in den Stand setzte, den Weltmarkt zu gewinnen und zu behaupten. Die Actienbrauerei ist an sich ein mustergiltiges Institut in seiner Art, welches die neuesten und erprobtesten Fortschritte und Verbesserungen in seiner technischen Anlage verkörpert. Aber es mußten noch besondere Vorkehrungen getroffen werden, um das Bier frisch in die weiteste Ferne bringen zu können. Diese Vorkehrungen wurden in der vollkommensten Weise durchgeführt. Eine eigene Flügelbahn führt bis zum Lagerkeller der Brauerei, welche circa 40, besonders hierzu construirte und für ihre eigene Rechnung gebaute Biertransportwagen mit Eis-Reservoirs besitzt, die auf den drei in Pilsen einmündenden Geleisen in die Welt hinausrollen, die Fässer werden unmittelbar aus dem Lagerkeller in die Waggons gehoben, die luftdicht geschlossen sind. So kommt das Bier an seinen Bestimmungsort ebenso frisch an, wie es in dem Lagerkeller der Brauerei ist, und da die Depots, in die es abgeliefert wird, gleichfalls mit guten Eiskellern versehen sind, so gelangt es auch auf entferntern Plätzen in ungeminderter Frische zum Verlaufe. In dem Wiener Depotkeller der Brauerei (Döhling, Rusdorferstraße Nr. 65) kann sich Jeder ohne weitere Umstände davon überzeugen.

Nach den überseeischen Plätzen wird ausschließlich nur das stärker eingebraute (fünfehngrädige) Flaschenbier versendet, welches für diesen Zweck noch „aquatorisirt“ wird. Die gefüllten und verkorkten Flaschen werden einem Wasserbade von 40 bis 50 Grad Wärme unterzogen, welches die letzten noch erhaltenen Gährungskeime in dem Biere ersticht und es so befähigt, ungefährdet die Linie zu passiren.

Dank dieser vollkommenen Organisation eroberte das Pilsener Bier so rasch und im ersten Anlauf den Weltmarkt, und Dank derselben behauptet es ihn dauernd mit stets steigendem Erfolge. Die Actienbrauerei bahnte die Wege, die Andere in ihrem Gefolge nun mühelos beschreiten. Das bürgerliche Brauhaus überschritt sein locales Absatzgebiet und betrat nach dem Actienbrauhaus den Weltmarkt. Zahlreiche andere Brauereien, böhmische und nicht böhmische, suchen ein wenigstens in der Farbe ähnliches Bier zu erzeugen und schicken es als „Pilsener“ in die Welt. Aber es gehört sehr geringe Geschmacksvertrautheit dazu, um nicht sofort das echte von dem falschen Pilsener Bier zu unterscheiden.

Das Pilsener Weltbier ist unstreitig jenes der Actienbrauerei. Aber an jenen wenigen Plätzen wie vor Allem in Wien, wo schon vor der Gründung des Actienbrauhauses, also bevor das Pilsener Bier seinen Siegeszug um die Welt antrat, in einzelnen Localen Pilsener Bier geschenkt wurde, welches damals nur aus dem bürgerlichen Brauhaus stammen konnte, hat man eine Faible für das von diesem erzeugte. Die Wirthe diesem Vorurtheil schmeichelnd, setzen das Bier aus dem Actienbrauhaus als solches aus dem bürgerlichen ihren Gästen vor, die sich an dem Actienbier delectiren und dabei das bürgerliche loben. Die weisen Thebaner, die für ihre Vorurtheile um eine Begründung nie verlegen sind, behaupten, daß die beiden Brauhäuser aus verschiedenen Quellen ihr Wasser beziehen, woraus ein Unterschied in der Qualität und im Geschmack resultiren soll. Wer je in Pilsen war, weiß, daß beide Brauereien aus ein und derselben Quelle ihr Wasser beziehen, daß

das Brauverfahren in beiden gleich ist und daß das eine dem andern in nichts nachsteht; nur daß die Versendungs-Organisation der Actienbrauerei eine vollkommenerere ist, was für die außerhalb Pilsens wohnenden Consumenten allerdings einen schwerwiegenden Vortheil bildet. Wien consumirt jährlich effectiv sechzigtausend Eimer und etwa eine halbe Million Flaschen Pilsener Actienbieres, daß es uns wohl mundet. In Wien wie überall sind es eben die Flaschen-Bataillone und Fässer-Batterien des Actienbrauhauses, die für den Gampbrin von Pilsen die Keller besetzten und ihm die Trinker gewannen, sie waren es, die Wien Böhmen tributär machten, Wien — und das bischen übriges Erdenrund.

### Vermischte Nachrichten.

— [Ein freiheitsliebender Schneidermeister.] Der Hauptlehrer einer Berliner Kommunalsschule erhielt vor Kurzem vom Vater eines seiner Schüler buchstäblich folgenden, im Original uns vorliegenden Schreibbrief: „Gelter her hautlerer, ik zeige si an das ik es mir nich jefalen dhun werde wen si in Zukunf mein Naks nachbleiben lasen, wen diheses noch einmahl geschit dan werde ik sie verklagen welen freiheitsberaupung den so vil wi antere Rinter is mein Naks auch, ik hofe aber das sie es nich darauff ankommen lasen werden uu zeine achdungsfol Wilhelm M. Schneitermeister.“ — Die Drohung des für Freiheit und Gleichheit schwärmenden Vaters und Schneidermeisters wird ihre Wirkung auf den betreffenden Schulmonarchen sicherlich nicht verfehlt haben.

— An den Gemeindegäufern in den meisten Dörfern Frankreichs ist eine große Tafel angebracht, auf welcher die der Landwirtschaft nützlichen Thiere verzeichnet sind. Voran steht der Igel mit der Note: ernährt sich von Mäusen, Schnecken und Würmern und anderen dem Landbau schädlichen Thieren, tödtet den Igel nicht! — Dann kommt die Kröte, ein Gehülfe des Landwirths, vernichtet stündlich 20—30 Insekten. Der Maulwurf vertilgt unaufhörlich Eugerlinge, Larven, Würmer, Mäuse, er frist nie Pflanzen, schonet den Maulwurf! Der Maikäfer dagegen ist ein Feind der Landwirtschaft; tödtet ihn. Schonet die Vögel. Jedes Departement verliert jährlich einige Millionen durch den Insektenfraß; die Vögel allein sind im Stande, diesen Schaden zu verhüten.

— Die Stadt Halle hat eine Summe von 30,000 Mark zur Errichtung eines Brunnens auf dem Marktplatz ausgeworfen. Der Brunnen soll im monumentalen Styl erbaut werden und zugleich die Namen der im Kriege 1870—71 Gefallenen dortiger Stadt und Umgegend aufnehmen. Die Herren Architekten Schneider in Aachen, Schmitz in Köln und Stier in Berlin, welche im Jahre 1870 für die Konkurrenz um den Marktbrunnen zu Lübeck die besten Entwürfe einsandten, haben die Aufforderung erhalten, Projekte für den Brunnen zu Halle zu bearbeiten.

— Einen Strife ganz besonderer Art haben die Hausfrauen in Bchem ins Werk gesetzt. Dieselben wollen nämlich so lange ihren Männern die reine Wäsche vorenthalten, bis dieselben bei den Vätern der Stadt wegen Anlegung einer Bleiche und verschiedener größerer Waschbassins vorstellig geworden sind.

— Vor einigen Tagen fand in Merseburg zu Ehren des Wirklichen Geheimen Rathes Nothe, der am 1. August d. J. aus seinem bisherigen Wirkungskreise als Chefpräsident der Regierung scheidet und bald Merseburg verläßt, um nach Halle überzusiedeln, im „Goldenen Arm“ ein Abschiedessen statt. Dasselbe verlief in der heitersten Weise. Zur Erhöhung der Gemüthlichkeit trugen nicht wenig mehrere Gedichte bei, die während der Tafel „nach bekannten Melodien“ gesungen wurde. Eins derselben hat, als eine leuchtende Probe der künftigen deutschen Rechtschreibung, ganz besonders Aufsehen gemacht. Es lautet:

fererte tafelrunde geniße mit verständig was je zu guter stunde gewärt des wirthes hand, doch is auch ortografisch mit ausgehauchtem zan und folge nicht mehr sflasch ferjarterem lerem wan.	gereinigtes Tafellied, zusingen auf die weise: frisch auf zum fröhlichen jagen.	zi es dir zu gemüte, nur speiß es one h, betaue es mit blüte des reines und der ra.
ferzere sonder rürung den al, komt einer dir: und folgt in weitrer führung re oder sonst ein tir:		so sipe fro beim male im sal, als rat mit tat; und wenn im rotem strale die preiselbeere nat, so were deinem senen nach e, a, h, — das schwand und überlaß das denen (Dehnen) dem gummifabrikant.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eisenhauk

vom 6. bis 12. August.

Aufgeboren: 43) Carl Ed. Unger, Handarb. u. Mathilde Wilhelmine Jugelt  
alh. 44) Gustav Adolph Werner, Bäcker in Delitzsch bei Lichtenstein, u. Fanny  
Helene Seidel alh.

Getaufte: 216) Emil Alban Georgi. 217) Otto Paul Zeiser. 218)  
Bernhard Emil Hendel. 219) Hans Georg Bretschneider. 220) Pauline Hulda  
Schönfelder. 221) Anna Olga Tröger. 222) Clara Martha Wolf in Wildenthal.  
223) Anna Pauline Jugelt. 224) Paul Tittel. 225) Ernst Gustav Voigtmann.

Bestattete: 128) Immanuel Fürstegott Fuchs, ans. B. u. Klemmnerstr.  
ein Wittwer, 84 J. 7 T. 129) Des Chr. Gottlieb Flach, Fleischermstr. L. Bertha  
Auguste, 7 M. 14 T. 130) Des Gottlieb Fr. Tittel, Maschinenstr. Ehefr. Amalie  
Therese, geb. Kühn, 36 J. 4 M. 9 T. 131) Des Carl Moritz Wolf, Instrumen-  
tenschleifers, L. Anna Marie Andonie, 2 J. 6 M. 13 T.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis

Predigtort:

Borm.: Cor. 12, 42—48: Pf.

Nachm.: Apostelg. 8, 26—38: D.

Beichtansprache: Pf.

# Auction.

Nächsten Montag und Dienstag, als den 14. und 15. August d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in Herrn Eberweins Local verschiedene Wollen- und Seidenwaaren, als: woll. Jacken, Hauben, Shawls, Damenwesten, Seelenwärmer, Kinderhauben, Kinderschuhe und Mützen, baumw. Unterhosen, seidene Herren- und Damentücher, seidene Herren-Schlipse, bunte Kleiderstoffe, Balltragen, Kantenröcke, fertige Stoff- und Lederschürzen (sämmlich ganz neue gute Waaren) öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden und werden Erziehungslustige hierzu eingeladen.

## Holzauction auf Wilzschhäuser Revier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

**Mittwoch, den 23. August d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Gramsbach, Mehltheuer, Reifigefang, Hirschkopf, Teichhäusel, Nordhütte und Kranichsee, in den Abtheilungen 4, 5, 7-11, 24, 25, 57, 59, 61-65, 73-78, aufbereitete Hölzer als:

807 Stück weiche Stämme von 10-21 Ctm. Mittenstärke,	} 4 Meter Länge,
213 " " Klöpper " 8-15 " oberer Stärke	
135 " " " " 16-22 " " " "	} 3, 1/2 Meter Länge,
107 " " " " 23-34 " " " "	
7749 " " " " 8-15 " " " "	
5817 " " " " 16-22 " " " "	
2711 " " " " 23-44 " " " "	
99 Raummeter gute weiche Scheite,	
395 " " wdlbr. " und	
462 " " weiche Klöpper	

einzelu und partientweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Wilzschhaus,**

am 10. August 1876.

Wettengel.

Littmann.

Er erschienen sind 8 Bände:  
A—Holar.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**

Dritte Auflage  
mit  
376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Hefenausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:  
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbände . . . . . à - 9,50  
15 Halbfranzbände . . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Er erschienen sind 8 Bände:  
A—Holar.

## Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, den 13. August **CONCERT** von Musikdirector Deser. Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Nach dem Concert starkbesetzte **Tanzmusik.**

G. Hendel.

## Concert und Ball in Blauenthal

Sonntag, den 13. August, gespielt von Musikdirector Schorr aus Bodau. Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Schorr & Fritsch.

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meiner lieben Fran fühle ich mich gedrungen, Allen herzlich zu danken.

Friedrich Littel.

### Grundstücksverkauf.

2 1/2 Ader Wiesengrundstück sollen unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden und wollen sich Bewerber an Unterzeichneten wenden.

Heinrich Kunz,  
Crottensee.

### Schwarzer Bund.

Montag Abend, den 14. August, zur Feier des 25. Tages der Gefangennahme des türkischen Strategen Excursion nach Wildenthal.  
D. B.

In der Gartenlaube 1875 Nr. 7 empfohlen:

**Bergmann's Salicyl-Seife,**  
wirksamstes Mittel gegen alle Hautnureisnigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch unstrittig die beste Toilettenseife, die jezt existirt. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei  
Isidor Gross.

Druck und Verlag von E. Pannbohn in Eibenstock.

## Eine Oberstube

ist zu vermietthen und kann zum 1. Septbr. bezogen werden bei

Ernst Flach.

Das bekannte echte  
**Glöckner'sche Pflaster,**  
mit Stempel

und  
**M. RINGELHARDT** Schutzmarke

auf den Schachteln, wird empfohlen gegen: **Sicht u. Reizen, alle offene Schäden, Fühneraugen, Frostblasen** etc. und ist zu beziehen à Schachtel 25 Pfennige aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Engel-Apotheke, Johannegeorgenstadt, Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg etc. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

**Warnung.** Ohne oben angeführten Stempel und Schutzmarke ist das Pflaster nicht echt.

Ein gebrauchter

## Maschinen - Kochofen

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzupperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „**Dr. Kiry's Naturheilmethode**“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigt in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direkt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

## Neue Vollheringe

sind in vorzüglicher Qualität wieder zu haben bei  
Beruhard Löcher.

## Seifenclub.

Heute, Sonnabend  
**Hauptversammlung**  
bei **J. Selbmann.**

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.  
Der Vorstand.

## Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an  
**Ball-Musik,**  
wozu ergebenst einladet

L. Günther.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65 Pf.